

Vier Wochen mit dem Rucksack durch das Land am Balkan:
Kirchen, Strände, Berge und traditionelle Dörfer - Bulgarien ist
weit mehr als billiger Sonnengrill am Schwarzen Meer.



UNTERWEGS



Ruse, Bahnhof, 4.10 Uhr. Ich komme mir vor wie in einem schlechten Thriller: Der Bahnsteig ist verlassen. Regen. Orientierungslos irre ich durch spärlich erleuchtete Gänge in die Richtung, wo ich die Schalterhalle vermute. Um mich herum verfallender Kunststeinschick der 70er Jahre - Ostblock-Blues.

Ich habe kein Geld in Landeswährung und möchte eine Fahrkarte kaufen. Die Halle ist menschenverlassen, fast finster und alle Schalter sind geschlossen. Das erste menschliche Wesen nach den Zöllnern ist ein Typ, der meine rumänischen Lei in bulgarische Leva umtauschen möchte. Als ich etwas nachrechne, merke ich, dass ich die Hälfte meines Gelds verlieren würde. Danke, sehr großzügig. „Der nächste Bankomat ist im Zentrum. Das sind 3 km. Ein Taxi kostet rund 3,50 Euro.“

Es gießt in Strömen. Der dreiviertelstündige Treck ins Zentrum stellt auch keine wirklich verlockende Alternative dar. Miesmutig packe ich den Regenschirm aus und überquere den Bahnhofsvorplatz. Ich überprüfe alles, was auch nur entfernt nach einem bankomatverdächtigen Ort aussieht. Und siehe da: Nach 300 m stehe ich vor einem Geldausgabeautomaten, der auch um 5.00 Uhr morgens 150 Leva, rund 75 Euro, ausspuckt.

Durch dieses Erfolgserlebnis positiv gestimmt, stehe ich fünf Minuten später wieder in der Schalterhalle. Jetzt hat auch der Fahrkartenschalter geöffnet. - Die wasserstoffblonde Bahnbeamtin muss wohl aus dem gleichen, schlechten Ostblock-Thriller kommen. Besser gefällt mir da schon, dass ihr Computer für 6,20 Leva eine Fahrkarte ins 200 km entfernte Varna ausdruckt.



VARNA

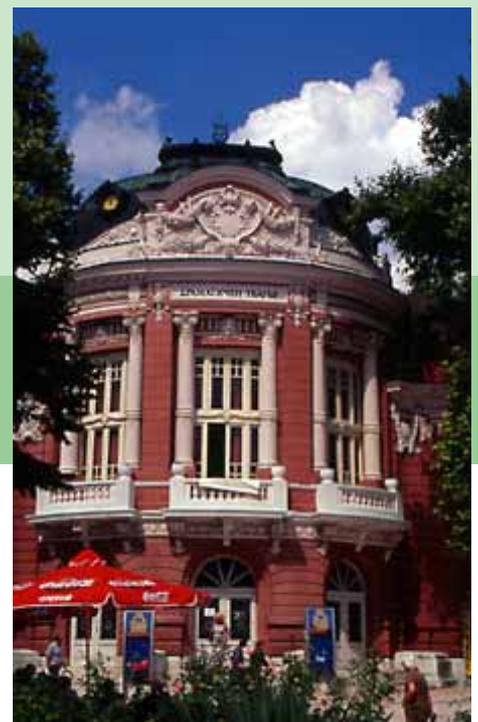


HÄUSER



Der Zug steht bereits am Bahnsteig und ich mache es mir im klimatisierten Achter-Abteil gemütlich. In vier Stunden rollen die Waggons durch ein hügeliges Hochland ans Schwarze Meer. Fast wie in Schottland, nur viel trockener und - wie aus einem Klischee - Sonnenblumenfelder. Die bulgarische Provinz sieht ähnlich verfallen wie Rumänien aus: Industrieruinen, kaputte Plattenblöcke und Wohnhäuser, denen es auch nicht viel besser geht.

Da ich alleine reise, sind die Zimmervermieter am Bahnsteig nicht gerade enthusiastisch. So gehe ich zu einer winzigen Agentur, wo mir eine attraktive Bulgarin mit tiefem Einblick ein Zimmer bei einer Pensionistin vermittelt. Um ihre karge Rente aufzubessern, vermietet sie im Sommer ihr Wohnzimmer an Touristen. Von den 14 Leva, die ich pro Nacht bezahlt habe, bekommt sie gerade einmal 7.





STADTBUMMEL



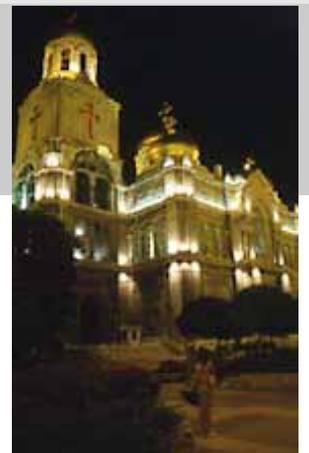
Ich erkunde Varna: In einer guten Viertelstunde gehe ich aus dem Plattenbauviertel ins Zentrum der drittgrößten Stadt Bulgariens. Es gefällt mir nicht schlecht: Altstadtviertel mit Holzhäusern und verwinkelten Gassen, urbane Geschäftshäuser aus dem 19. Jahrhundert, eine Fußgängerzone für den täglichen Corso von der Kathedrale zum Strand. Natürlich ist alles 100 % auf Touristen eingestellt: Restaurants, Cafés, Wechselstuben, Boutiquen, Straßenstände. Aber im Gegensatz zu kleineren Orten erschlägt einen der Rummel nicht.

Lediglich der öffentliche Strand, der sich um die weite Bucht zieht, lässt etwas zu wünschen übrig: schmal und nicht besonders sauber. Da zudem das Wetter jeden zweiten Tag zeigt, woher das Schwarze Meer seinen Namen hat, spare ich mir einen Abstecher in die Badeorte nördlich von Varna.

Ich bekomme einen neuen Zimmernachbarn: Boris, ein 28jähriger Macedonier. Er war schon vor drei Jahren in Bulgarien, weil es eines der wenigen Länder ist, wo er kein Visum braucht. „Einige bulgarische Wissen-



KATHEDRALE





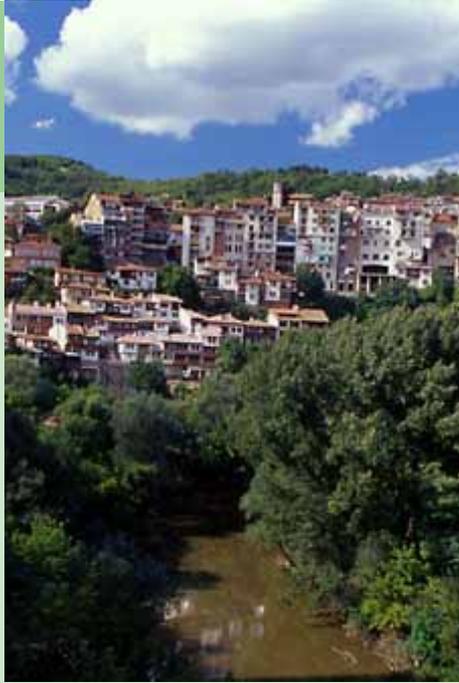
PLASCH ● ● ●

schafter glauben, dass Mazedonier in Wirklichkeit nichts anderes als Bulgaren sind. Aber so lange wir kein Visum brauchen, ist das OK für mich.“ Heuer gefällt es ihm nicht mehr so gut, weil die „Russian girls“ jetzt Visa brauchen.

Nach fünf Tagen verlasse ich Varna und fahre mit der Bahn Richtung Westen, ins Landesinnere. Etwas lästig ist, dass die reservierten Sitzplätze nicht markiert sind. So kommt eine Viertelstunde vor Abfahrt eine Familie und ich muss mir ein neues Abteil suchen. Im vollbesetzten Zug nach Sofia gar kein so leichtes Unterfangen. Nachdem ich in Gorna Oryahovitsa umgestiegen bin, erreiche ich mit einem Bummelzug den kleinen Bahnhof von Veliko Tarnovo.



VELIKO TARNOVO ● ● ●



Die Stadt liegt dramatisch entlang einer Schlucht über dem Yantra Fluss. Für Bulgarien hat der Ort auch historische Bedeutung: Hier wurde 1879 die erste Verfassung ausgearbeitet. Mir gefällt vor allem die Altstadt, die mit Schweizer Mitteln vom Beautiful Bulgaria Project renoviert wird.

Jordan, mein Zimmervermieter, spricht auch etwas Deutsch: Er hat Archäologie und Italienisch studiert, ist jetzt aber arbeitslos. So bringt er sich und seine Familie als „Provisionär“ durchs Leben: Zimmervermietung, Fremdenführer, Verkauf garantiert echter römischer Münzen, Heiratsvermittler und Vermittler für Mädchen auf kürzere Dauer ... Seine Frau arbeitet in einer deutschen Textilfabrik, wo sie 120 Leva im Monat verdient.

So bin ich auch nicht besonders überrascht, als er mich nach Euro-Münzen fragt. „Ich sammle die nationalen Münzen von allen Ländern.“ Tut mir leid. Ich habe keine österreichischen Euro dabei. Am nächsten Tag fragt er mich dann, ob ich seine „Münzsammlung“ gegen Papiergeld tauschen könne. Die Wechselstuben tauschen nämlich keine ausländischen Münzen in bulgarische





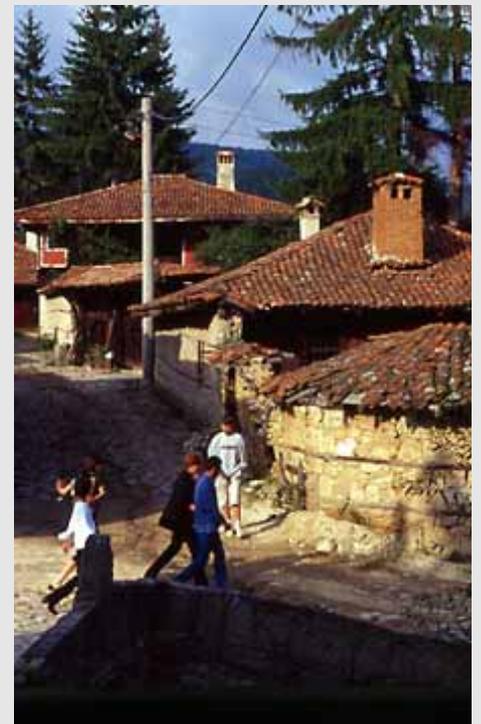
KOPRIVSHTITSA

Leva.

Auf der Weiterfahrt überquere ich den Balkan. Richtig gelesen. Der Balkan ist eigentlich nicht eine geografische Sammelbezeichnung für Südosteuropa, sondern ein Gebirge, das sich von der serbischen Grenze quer durchs Land zieht. Leider ist es heute wieder stark bewölkt, sodass ich nicht viel sehe. Die Fahrt führt ein Flusstal entlang und nach einem kurzen Tunnel geht es steil ins Tal der Rosen hinunter.

Bulgarischen Bahnhöfe sind etwas gewöhnungsbedürftig: Eine Stationsbezeichnung steht nur am Haupteingang und sonst nirgends. Nicht so günstig, wenn man am Ende des Zugs sitzt. So wäre ich fast in Dabovo statt in Tulovo Richtung Karlovo umgestiegen.

Ziel meiner Reise ist aber Koprivshtitsa, ein kleines Dorf 110 km östlich von Sofia. Jedes Jahr findet hier Mitte August ein Musikfestival statt. Das hat auch Armanda, eine Australierin, hierher gebracht. Doch unsere Sorge, keine Zim-



MUSIKFESTIVAL





mer mehr zu ergattern, ist unbegründet. Die großen Festivals finden nur alle fünf Jahre statt und heuer ist nur ein regionales angesagt.

Dann werfen wir uns in die Festival-Szene. Es wird vor allem traditionelle Volksmusik gespielt. Die meisten Gruppen scheinen Amateure zu sein und das Durchschnittsalter in den Chören dürfte weit über 60 Jahre liegen. Etwas verblüfft bin ich schon, als Dudelsackbläser auftreten. Aber der „kaval“, wie der Dudelsack hierzulande heißt, ist ein traditionelles Instrument der Hirten in den Bergen.

In den Pausen besichtigen wir das Dorf mit seinen vielen Hausmuseen. Einen Platz in der bulgarischen Geschichte hat es sich durch den Aufruf zum April-Aufstand 1876 gegen die osmanische Herrschaft

gesichert.

Einen kleinen Aufstand der Passagiere handeln sich die lokalen Verkehrsbetriebe ein, als sie einen achtsitzigen Minibus für den Transport von 20 Passagieren einsetzen wollen. Offensichtlich hat niemand mit dem Andrang wegen des Musikfestivals gerechnet. So wird der Fahrer des großen Busses vom Mittagessen aufgestöbert und mit einer Viertelstunde Verspätung bringt der 30 Jahre alte MAN-Bus doch noch alle rechtzeitig zur Bahnstation.

Überraschend hügelig und durch Tunnel verabschieden wir uns vom Tal der Rosen und erreichen nach 2 ½ Stunden den Hauptbahnhof von Sofia. Großteils unterirdische Gänge, finster und etwas desolat ist alles andere als eine Visitenkarte für das Land am

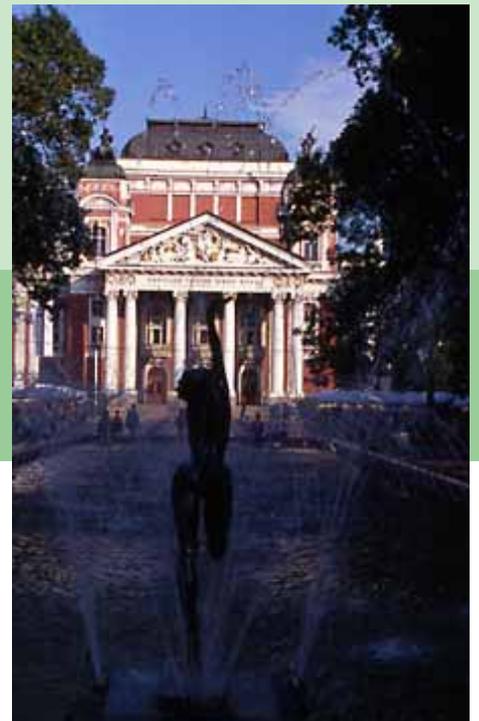




Balkan.

Versöhnlich stimmt mich der viertelstündige Fußmarsch ins Zentrum von Sofia. Die Straßen sind wohltuend schmal, fast provinziell und gar nicht hauptstädtisch. Die Kapitale im Schatten des 2.280 m hohen Vitoshas macht einen richtig gemütlichen Eindruck. Wenn man die tristen Vororte vergisst, was einem nicht allzu schwer fallen sollte.

Vielleicht liegt aber der positive Eindruck auch nur an der Sonne, die sich wieder einmal blicken lässt. Oder am Art Hostel, einer im Sommer chronisch überbelegten Jugendherberge. Im Garten oder im Leseraum findet sich immer jemand, mit dem man seine Zeit verplaudern kann. Auch wenn es nur die skurrilen Verschwörungstheorien über den 11. September 2001 sind, die mir ein bulgarischer Künstler erzählt und die ich bereits vor einem Jahr von einem algerischen Fundamentalisten in Tunis gehört habe. Am Abend geht eine bunte Runde aus Europäern, Amerikanern und Australiern gemeinsam essen und nur selten komme ich vor 2.00 Uhr ins Bett.





RILA-GEBIRGE



So dauert es auch drei Tage, bis ich die wichtigsten Sehenswürdigkeiten, der mit formal Sehenswertem nicht gerade im Übermaß gesegneten Hauptstadt Bulgariens besichtigt habe. Dafür bekomme ich von David, einem Briten, der in einem Hilfsprojekt Waisen Englisch unterrichtet, einen Tipp, wie man die Wanderung durchs Rila-Gebirge am besten angeht.

Vom Avtogara Ovcha Kupel bringt mich ein 15 Jahre alter Setra-Bus komfortabel und klimatisiert nach Dupnitsa, von wo seit heurigem Jahr ein Kleinbus nach Panichishte zum Nationalparkeingang hochfährt. Das erspart mir mindestens 2 Stunden langweiligen Aufstieg entlang der Straße von Sapareva Banya.

Beim Visitors Centre schultere ich meinen Rucksack und gehe in 3 ½ Stunden großteils durch Wald zur Sedemte ezera Hütte hoch. Hier feiern gerade die Danovisti ihr Neujahrsfest. Die weiße Bruderschaft ist eine etwas obskure Mischung aus orthodoxem Christentum und New Age, die 1900 von einem Priester aus Varna gegründet wurde und nach dem Fall des Kommunismus wieder



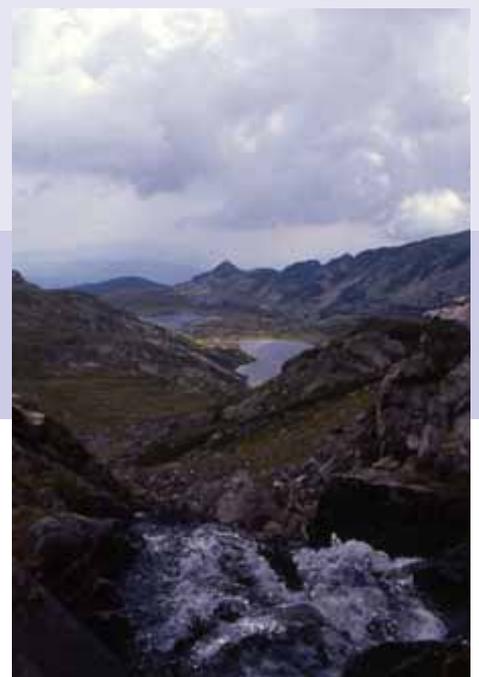


eine Renaissance erlebte.

Neben ihren Messen, die sie in der atemberaubend schönen Bergwelt um die Sieben Seen feiern, sammeln viele Kräuter für diverse Tees und Salben. „Schmeckt besser“ meint meine englischsprachende Zimmernachbarin als sie mir Apfelstücke in den Tee schneidet. Außerdem sei ein anderer Bettnachbar ein ausgezeichnete Kräuterdoktor. Very powerful!

Nachdem sich das Wetter am nächsten Morgen wieder tiefgrau und regnerisch präsentiert, steige ich ins Tal des Rilska Flusses ab. Doch zuvor ist noch ein Aufstieg von rund 400 Höhenmeter aus dem Kessel der Sieben Seen heraus angesagt. Ich wandere durch eine phantastische Szenerie von einem See zum anderen immer höher.

Auf etwa 2.500 m werfe ich einen letzten Blick zurück und der Abstieg beginnt.. Zuerst leicht abfallend in einem weiten Bogen durch eine Art Moor, dann geht es steil durch Wälder rund 1.400 Höhenmeter hinunter. Ich möch-



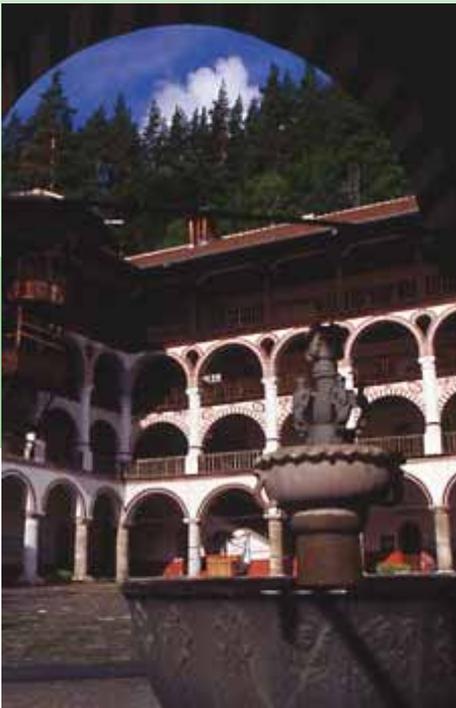


te nicht mit der Handvoll Wanderer tauschen, die in Gegenrichtung unterwegs sind. Nach 5 ½ Stunden habe ich das Rila Kloster erreicht.

Das berühmteste Kloster Bulgariens wurde 927 als Einsiedelei gegründet und dann weiter ausgebaut. Am späten Nachmittag oder am Morgen, wenn die Tagestouristen noch nicht da sind, kann man im Innenhof des UNESCO Weltkulturerbes noch diese Abgeschlossenheit genießen.

Nachteil der abgelegenen Lage ist natürlich die schlechte Versorgung mit öffentlichen Verkehrsmitteln. So fährt zwischen 9.00 und 15.00 Uhr kein Bus ins 27 km entfernte Rila (Dorf) hinunter. Aber Maryline und Francois, ein französisches Paar, das ich an der Haltestelle getroffen habe, sind optimistisch, dass wir es heute doch noch bis Melnik, im tiefen Süden des Landes, schaffen. Ich habe da meine Zweifel.

Es wird immer heißer als uns der Bus nach Rila hinunterbringt. Der Ort ist bereits in der Ebene der Struma gelegen und es ist fast 15° wärmer. Nach ein





BANITSA

paar Tagen in den kühlen Bergen hätte ich es fast nicht mehr für möglich gehalten, dass es noch so eine Hitze gibt. Nach einem kühlen Bier im Schatten eines Kiosks, geht es wieder eine halbe Stunde weiter nach Blagoevgrad, der Hauptstadt der Pirin Region.

Mit Müh und Not treiben wir noch einen Bus auf, der uns bis Sandanski mitnimmt, dem wahrscheinliche Geburtsort von Spartacus, dem aus Hollywood Filmen bekannten Anführer eines Sklavenaufstands gegen das Römische Imperium im 1. Jahrhundert v. Chr. Doch hier ist endgültig Schluss. Gemeinsam fahren wir für 12 Leva mit einem Uralt-Lada die letzten 20 km nach Melnik.

Die mit rund 400 Einwohnern kleinste Stadt Bulgariens liegt inmitten einer wunderschönen Sandsteinlandschaft, die an das türkische Kappadokien erinnert. Die malerischen Häuser mit ihren Weinkellern lassen leicht vergessen, dass der Ort am Ende des 2. Balkankriegs 1913 Schauplatz brutaler ethnischer Säuberungen war: 20.000 Griechen mussten die alte Handelsstadt verlassen.



MELNIK



Auf den Spuren von Karl May machen wir eine Wanderung durch die Schluchten des Balkans zum kleinen Rozhen Kloster, wo ich zwar nicht Kara Ben Nemsi aber Jan, einen Belgier aus dem Art Hostel in Sofia wieder treffe. Gemeinsam fahren wir nach Bansko, einer kleinen Stadt im Pirin Gebirge.

Sollen wir, oder sollen wir nicht? - Es regnet etwas und der 2.914 m hohe Vihren ist hinter einer dichten Wolkenwand verschwunden. Alles andere als ideale Bedingungen, um den zweithöchsten Gipfel des Balkans zu ersteigen. In letzter Minute entschließen wir uns, doch einen Versuch zu wagen. Das dürften sich mehrere Wanderer gedacht haben, denn der Ford Transit, der uns bis zur Banderitsa-Hütte hochbringt, ist gesteckt voll. Aber nachdem einige Rucksäcke umgeschichtet wurden, ist auch für uns noch Platz.

Über die Vihren-Hütte steigen wir rund 1.100 Höhenmeter bis zum Gipfel hoch. Der Weg ist unproblematisch und, wie bei allen populären Wanderungen in Bulgarien, gut markiert. Immer wieder geben kleine Wolkenlöcher einen Blick auf die faszinierende Berglandschaft rund um uns frei. Ein unangeneh-





BANSKO

mer Wind vertreibt uns aber bald wieder vom Gipfel. Um nicht den gleichen Weg zurückgehen zu müssen, nehmen wir für den Abstieg die Direktroute nach Banderitsa.

Hoppla! Die ersten 100 m auf der anderen Seite gehen ziemlich senkrecht hinunter und sind für jemanden, der wie ich nicht ganz schwindelfrei ist, eine unangenehme Überraschung. Hinauf wäre es mir lieber. Aber da hilft nichts und irgendwann ist auch der innere Angsthase überwunden. Nach insgesamt sieben Stunden sind wir dann wieder in Banderitsa, dem Ausgangspunkt unserer Rundwanderung zurück.

Plovdiv - Unser Wunsch eine Fahrkarte in die zweitgrößte Stadt Bulgariens zu kaufen, löst unter den drei Angestellten am kleinen Bahnhof von Bansko längere Diskussionen aus. Aber schließlich erhalten wir doch das 4,90 Leva teure Ticket.

„Der Weg ist das Ziel“ lautet das Motto für die fünfstündige Fahrt mit der



VIHREN





Schmalspurbahn bis Septemvri. Die langsame Fahrt führt ein Flusstal hinauf und wir passieren einige Pomaken-Dörfer mit ihren typischen Minaretten. Hinter der kleinen Holzfäller-Stadt Yakoruda geht es dann wirklich zur Sache: Der eigentliche Aufstieg zur höchsten Bahnstation am Balkan beginnt. Durch einen Tunnel fahren wir zwei 360° Kurven, um an Höhe zu gewinnen. Die Felswände, Bäume und Büsche sind zum Greifen nahe.

Im 1.267 m hoch gelegenen Avramovi warten wir auf den Gegenzug. Am Bahnsteig verkaufen die Einheimischen Beeren und Früchte aus den umliegenden Wäldern. Garantiert sonnengereift schmecken sie vorzüglich. Der Abstieg auf der anderen Seite ist fast noch schöner: Die Sonne kommt heraus und wir durchfahren die westlichen Ausläufer des Rhodopen-Gebirges mit schönen Blicken auf Berge, Wiesen und Bäche.

Nach einem kurzen Endspurt durch die Ebene erreichen wir Septemvri, wo uns am Bahnhof englischsprachige Schilder überraschen. Im Intercity von Sofia nach Burgas sind wir wieder zurück in der Modernität des 21. Jahrhun-





PLOVDIV



dert. - Naja, so modern wie die unterfinanzierten bulgarischen Staatsbahnen halt werden.

In Plovdiv vermietet uns eine sehr kommunikationsfreudige Witwe ein Zimmer in ihrer Wohnung. Nachdem wir uns schon auf der Busfahrt vom Bahnhof ihre Lebensgeschichte im Autogram-Stil angehört haben, verlassen wir gerade noch das Appartement, bevor sie noch mehr Fotos auspackt.

Das moderne Plovdiv lockt mit einer Fußgängerzone und Cafés, die zum Verweilen einladen: Bei einem Glas Bier oder Wein den Jungen und/oder Schönen beim täglichen Corso zusehen. Kulturell gesehen ist die auf einem Hügel gelegene Altstadt die Attraktion der Stadt an der Maritsa. Verwinkelte Gassen führen zu den reich verzierten Häusern im bulgarischen „

Barock“ des 19. Jahrhunderts.

Mein neuer Zimmernachbar, ein Student aus Burgas, erklärt mir in einem wilden Esperanto aus Englisch, Deutsch, Bulgarisch und Cartoons die Geschichte aus bulgarischer Sicht. Wie die europäischen Großmächte das arme Volk am Balkan um ihr Territorium in Rumänien, Mazedonien, Nordgriechenland und der Türkei gebracht haben.

Wenigstens bleibt mir die Variante für Fortgeschrittene erspart, wonach alle Welt von den Bulgaren abstamme und die ich in Sofia gehört habe. Eine abenteuerliche Geschichte im wahrsten Sinne des Wortes, bei der ein wilder Bogen von Alexander dem Großen über Afghanistan zu den modernen Bulgaren geschlagen wird. Wahrscheinlich hatte James, ein in Prag le-





bender Amerikaner, den ich in Melnik getroffen habe, schon recht: Alle Länder am Balkan schauen auf das Territorium, das sie bei maximaler Machtausdehnung hatten, und das möchten sie jetzt auf irgendeine Weise zurückreklamieren.

Da es wieder wie aus Kübeln zu schütten beginnt, erspare ich mir den Abstecher nach Bachkovo, dem zweitgrößten Kloster Bulgariens und fahre stattdessen ans Schwarze Meer. - Irgendwas muss ich mir ja aufsparen, wenn ich das Land wieder einmal besuchen will.

Zuerst geht die Reise mit der Bahn nach Burgas und dann mit dem Bus weiter nach Sozopol. Doch auch hier lässt der Zigeunersommer, wie der Altweibersommer in Bulgarien genannt wird, auf sich warten. Dafür ist Anfang September von einem Tag auf den anderen Nebensaison und die Zimmerpreise und Erwartungen der Vermieter fallen dementsprechend.

Zum Spaß quartiere ich mich aber für ein paar Tage auf der „Condor Express“





ein. Das Hotelschiff, das im Hafen von Sozopol vor Anker liegt, hat definitiv keine Traumschiffambitionen. Meine Bugkabine ist nicht einmal 2 x 3 m groß, dafür kostet aber die Nacht auch nur 7 Leva.

Am Anfang bin ich vom Rummel, der in den kopfsteingepflasterten Gassen des beliebten Badeorts herrscht, etwas überwältigt. So etwas habe ich in den vergangenen Wochen nie erlebt. Aber es hat auch seine guten Seiten: Jetzt, gegen Ende meiner Reise, kann ich mir für 6 - 8 Leva nicht ganz offizielle CDs kaufen, die zu Hause 20 Euro kosten würden.

Live-Musik aller möglichen Richtungen von Klassik bis Rock gibt es beim Apollonia Arts Festival zu hören, das in der ersten Septemberwoche stattfindet. Außerdem gibt es noch Theater- und Filmaufführungen, sodass einem nicht langweilig wird, auch wenn das Wetter nicht so mitspielt.

Als ich im Bahnhof von Burgas wegen Tickets nach Bucharest frage, schlagen sie den russischen Zug mit Schlafwagen für 40 Leva vor. „Und was ist mit Lie-





BURGAS



ОБМЕННО БЮРО			
CHANGE			
ЕТ' АРХАТ			
ВАЛУТИ	БАНКНОТИ	ЧЕКОВЕ	
	КУПУВА	ПРОДАВА	КУПУВА
	BUY	SELL	BUY
EUR	164	1 95	
USD	166	1 97	
GBP	2 89		
CHF	1 23		



gewagen?“ - „Die sind sehr teuer.“ - „Warum?“ - „Because of fucking government.“ Tja, so würde ich das auch sehen.

Anscheinend hatten die etwas dubiosen Typen am Bucharer Gara de Nord doch nicht ganz unrecht, als sie meinten, die tschechischen Liegewagen würden 80 Dollar kosten. So kaufe ich mir vorerst einmal für 8,20 Leva ein Ticket nach Ruse, dem Grenzbahnhof nach Rumänien.

Da ich bis zur Abfahrt des Zuges noch etwas Zeit habe, erkunde ich das Zentrum von Burgas. Die Viertel um die Aleksandrovska Straße mit ihren alten Geschäftshäusern und der schattige Meeresgarten oberhalb des Strands sind überraschend angenehm. Die Vororte der Industriestadt mit ihren Ölraffinerien hätten so etwas gar nicht vermuten lassen.

Um 14.45 Uhr beginnt dann die letzte Etappe meiner Reise durch Bulgarien. Zuerst geht es wieder zurück Richtung Plovdiv, dann durch die östlichen Ausläufer des Balkan-Gebirges nach Norden. Nach siebenstündiger Fahrt bin ich



BUCHAREST

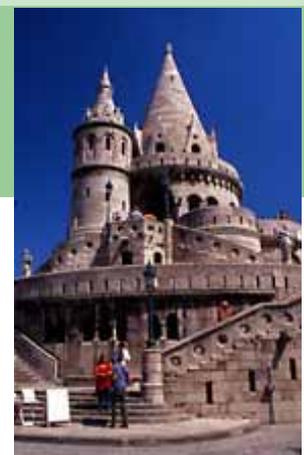


dann wieder zurück im Bahnhof von Ruse.

Als ich mir am Schalter eine Fahrkarte nach Giurgiu, auf der rumänischen Seite der Donau, kaufen will, heißt es, dass so etwas an Ausländer nicht verkauft werde. Ich muss mir ein Ticket nach Bucharest nehmen, dass mit 15 Leva mehr als doppelt so teuer wie eine rumänische Fahrkarte ist.

Als ich mein Geld nachzähle, stelle ich fest, dass mir 3 Leva abgehen. Einem Psychiater aus Bucharest, der in Varna einen Tauchkurs gemacht hat, geht es nicht viel besser: Ihm fehlt genau 1 Leva für die Reservierung. So tun wir uns zusammen und kaufen uns bei dem freundlichen Geldwechsler, den ich schon bei meiner Ankunft in Bulgarien kennenlernen durfte, mit 50 % Verlust die fehlenden Leva.

Gegen 2.30 Uhr kommt dann endlich der Nachtzug Sofia - Bucharest. Ich brauche natürlich nicht extra zu erwähnen, dass sich auf dem ganzen Weg nach Bucharest niemand für meine teure Fahrkarte aus Bulgarien interessiert hat.





Route: Ruse - Varna - Veliko Tarnovo - Koprivshitsa - Sofia - Sedemte ezera (Sieben Seen / Rila Gebirge) - Rila Kloster - Melnik - Bansko - Plovdiv - Sozopol - Ruse

Anreise: Der direkteste Weg führt über Serbien, wofür man aber ein Visum benötigt bzw. an der Grenze eine Touristenkarte kaufen muss. Etwas länger dauert es über Rumänien, wofür kein Visum notwendig ist. Eurolines-Busse fahren im Sommer täglich über Serbien nach Sofia. Fahrtdauer ab München 23 Stunden. Einfache Fahrt 80 €, hin und zurück 150 €.

Mit der Eisenbahn dauert es 26 Stunden bis Sofia bzw. 28 Stunden über Ungarn und Rumänien nach Ruse.

Linienflüge nach Sofia mit osteuropäischen Airlines ab 250 €. Im Sommer Charterflüge nach Burgas und Varna ca. 300 €, last minute ab 100 €.

Spartipp: Wer mit dem Zug über Ungarn unterwegs ist, sollte sich nur ein Ticket bis Budapest kaufen, weil internationale Fahrkarten in den Ex-Ostblock-Ländern mindestens doppelt so teuer sind wie nationale Tickets. So bezahlte ich z.B. nur 35 € bis

Ruse an der bulgarischen Grenze. In Ungarn bekommt man aber für internationale Rückfahrkarten nach Rumänien 60 - 75 % Rabatt, womit sie nicht nur billiger als eine einfache Fahrt sondern auch wieder mit den Preisen nationaler Tickets vergleichbar sind.

Einreise: EU-Bürger brauchen kein Visum.

Währung: Für 1 Euro bekommt man ca. 1,86 Leva. Damit entspricht 1 Leva etwa 1 DM. Bankomaten findet man in den meisten Städten. Abhebungen sind mit normalen Bankomat- oder Kreditkarten (teurer) problemlos möglich.

Kosten: Wer mit öffentlichen Verkehrsmitteln unterwegs ist, ab ca. 18 € pro Tag bis unendlich. Der wichtigste Einflussfaktor sind die Übernachtungskosten. Privatzimmer ab 4 €, einfache Hotels ab 10 €. Öffentliche Verkehrsmittel sind sehr billig, ca. 2 € für 100 km.

Reiseführer: z. B. von Marco Polo (kurz, bunt, billig - gut für einen ersten Eindruck vom Land), Reise-Know-How (sollte v.a. für Individualreisende sein, wo er aber im Vergleich zur englischen Konkurrenz etwas schwächelt, ausführliche Landeskunde und Hintergrundinformation), Lonely Planet

(englisch, gute praktische Informationen für Rucksackreisende, Kultur und Hintergrund kommen wie immer etwas zu kurz), Rough Guides (englisch, die besten und detailliertesten Ortsbeschreibungen, die praktischen Informationen leiden etwas unter der nachlässig erscheinenden Aktualisierung der 4. Auflage).

Internet: Die Reiseführer-Verlage sind ein guter Startpunkt. Neben Aktualisierungen bieten die meisten auch eine Linksammlung zu den jeweiligen Ländern. Die Deutsche Bahn hat Links zu den Homepages der anderen Bahnverwaltungen. Dort kann man z.B. Fahrpläne oder Ticketpreise in Österreich, Ungarn, Rumänien und - sehr eingeschränkt - Bulgarien abfragen.

Fotos: Die Fotos wurden mit einer normalen Spiegelreflexkamera auf Diafilm gemacht und dann eingescannt. Mehr Fotos von Bulgarien gibt es unter http://de.photos.yahoo.com/gerald_fimberger. Die Bilder sind dort mit einer Auflösung von 125.000 Pixel gespeichert. Wenn man „Diaschau“ anklickt, bekommt man einen schnellen Überblick über den Inhalt des Albums.



Der Weg ist das Ziel ...
Mit dem Rucksack durch Europa, Asien und Afrika.